

IfÖL · Dr. Beisecker · Windhäuser Weg 8 · 34123 Kassel

An
Alle Landwirte
Im Maßnahmenraum
WALDKAPPEL

Dr. Richard Beisecker

Windhäuser Weg 8
34123 Kassel

Telefon: +49 (561) 70 15 15 0
Telefax: +49 (561) 70 15 15 19
E-Mail: info@iffoel.de

| | | | | | |
|----------------|-------------|------------|-----------|--|--------------|
| Ihre Nachricht | Ihr Zeichen | Bearbeiter | Durchwahl | eMail | Datum |
| | | Becker | -13 | hb@iffoel.de | 1. Juli 2015 |

3. Rundschreiben 2015 für den WRRL-Maßnahmenraum Waldkappel

Themen: Greeningkonformer Zwischenfruchtbau, Nacherntemanagement von Leguminosen

Liebe Landwirte,

die zweite Jahreshälfte beginnt und die Ernte steht bevor. In diesem Jahr stellen bekanntermaßen die Greening-Auflagen die Landwirtschaft vor neue Herausforderungen, auch hinsichtlich des Gewässerschutzes. Wie sieht beispielsweise ein gutes Nacherntemanagement nach Leguminosen aus und was ist bei der Aussaat von Zwischenfruchtbeständen gemäß Greening zu beachten? In diesem Rundschreiben möchten wir das aufgreifen und von den bisher gemachten Praxiserfahrungen berichten.

Witterungsverlauf und aktuelle Situation

Trotz der Niederschläge in den vergangenen zwei Wochen beträgt das Niederschlagsdefizit des ersten Halbjahres 2015 im Vergleich zum langjährigen Mittel an der DWD-Wetterstation Kassel rund 160 mm. Die Niederschlagsmengen liegen mit 183 mm in gleicher Höhe wie im Vorjahr (177 mm), jedoch war das erste Halbjahr mit durchschnittlich 7,56 °C deutlich kühler als in 2014 (8,71 °C, alle Daten von der LLH-Station Reichensachsen). Da während der Vegetationszeit nur etwa die Hälfte des Wasserbedarfs der Ackerkulturen aus dem Niederschlagswasser stammt und der Rest durch das gespeicherte Bodenwasser gedeckt wird, hat die trockene Witterung seit Jahresbeginn bereits im späten Mai (insgesamt nur 14 mm!) und in der ersten Junihälfte zu Trockenschäden und teilweise schwachen Beständen geführt. Dies ist aus Gewässerschutzsicht doppelt problematisch: Zum einen können die Ertragserwartungen, nach der auch die Düngegaben bemessen wurden, nicht realisiert werden. Zum anderen kommen die Niederschläge (und damit der Mineralisationsschub aus den aus-

gebrachten Wirtschaftsdüngern) insbesondere bei der Wintergerste und anderen früh gesäten Getreideschlägen zu spät, da die abreifenden Bestände die Stickstoffaufnahme bereits fast eingestellt haben. Es muss also vermutlich mit hohen Nach-Ernte-Nmin-Gehalten gerechnet werden! Daher gilt:

- Düngen Sie Raps und Wintergerste nicht sofort an, sondern warten Sie unsere Empfehlungen basierend auf der Nach-Ernte-Nmin-Beprobung ab. Wir bemühen uns, sehr zeitnah nach der Ernte die Flächen zu beproben und bedürfen hierbei Ihrer kurzfristigen Rückmeldung.
- Machen Sie von der Möglichkeit Gebrauch eine Wirtschaftsdüngeranalyse durchzuführen (falls noch nicht geschehen).

Greeningkonformer Zwischenfruchtanbau

Viele unter Ihnen haben in den letzten Jahren bereits Erfahrungen im Zwischenfruchtanbau gesammelt, z. B. auf Demonstrationsflächen. Dies kann man rückblickend als Testlauf für die nach der kommenden Ernte anstehende Zwischenfruchtsaison betrachten. Denn oftmals sollen die Zwischenfrüchte auf Ihren Betrieben im Rahmen des Greenings als „ökologische Vorrangfläche“ anerkannt werden. Diesbezüglich gelten einige Vorschriften, deren wesentliche Inhalte im rot umrandeten Kasten zusammengefasst sind.

Eckdaten: Greeningkonformer Zwischenfruchtanbau:

- Aussaat darf ab dem 16.7. und muss bis zum 1.10. erfolgen
- Keine mineralische Düngung, kein Klärschlamm
- Kein chemischer Pflanzenschutz nach der Ernte der Hauptfrucht
- Keine Nutzung des Aufwuchses bis 15.2. (außer Beweiden mit Ziegen und Schafen)
- Wenn Sie die Zwischenfrucht selber mischen (nutzen Sie unser Tool!)→ Rückstellprobe aufbewahren; ansonsten Saatgutzettel archivieren
- Anrechnung als ökologische Vorrangfläche nur auf Schlägen, die in **2015** nicht schon anderweitig als ÖVF angerechnet wurden (z.B. Leguminosen, Brache, Pufferstreifen)
- Mischung aus mindestens 2 Kulturarten erforderlich
- Maximal 60 % **Samenanteil** einer Kulturart
- Maximal 60 % Samenanteil durch Gräser (Ausnahme: als Untersaat sind nur Gräser erlaubt)
- In 2015 dürfen Sie die Zwischenfrucht Schlegeln, Häckseln, Walzen und (zur Verhinderung der Samenreife) Mulchen aber **nicht** Einarbeiten
- Auf die Zwischenfrucht muss eine Hauptkultur folgen.
- Werden in 2016 **nach** den Zwischenfrüchten Leguminosen angebaut, können diese als ÖVF (Faktor 0,7) angerechnet werden!
- Bei Grasuntersaaten kann diese als Hauptkultur nachfolgend genutzt werden.

Als kleines Hilfswerkzeug finden Sie neuerdings die „Entscheidungshilfe Zwischenfrucht-Komponenten“ auf unserer Homepage (www.waldkappel.ifoel-wrrl.de/). Mithilfe dieser Excel-Datei finden Sie die passenden Kulturarten für Ihre Fruchtfolge bzw. können über den Mischungsrechner überprüfen, ob Ihre Eigenmischung den Anforderungen des Greenings entspricht.

Bodenbearbeitung vor Aussaat der Zwischenfrucht

Von großer Bedeutung ist das Ausfallgetreide, das eine starke Konkurrenz insbesondere zu Zwischenfruchtkulturen mit langsamer Anfangsentwicklung (v.a. kleinsamige Leguminosen) darstellt. Da eine chemische Behandlung nach der Ernte der Hauptkultur gemäß der Greening-Auflagen nicht zulässig ist, muss die Bekämpfung des Ausfallgetreides durch die Bodenbearbeitung gelingen. Hierbei richtet sich die Intensität der Bearbeitung maßgeblich nach dem zur Verfügung stehenden Zeitfenster. Bei frühräumendem Getreide wie Gerste, Hafer oder GPS kann eine mehrfache Stoppelbearbeitung mit z. B. Kurzscheibenegge und Grubber erfolgen. Bei späträumendem Getreide kann der Pflug die praktikabelste Lösung sein, um rechtzeitig die Aussaat der Zwischenfrüchte zu gewährleisten.

Rückblick auf die vergangene Zwischenfruchtsaison:

Auf den Demonstrationsflächen im letzten Jahr zeigten sich wiederholt die Vorteile von Zwischenfruchtgemengen gegenüber Reinsaaten (z. B. Senf) hinsichtlich Bodenbedeckung und Bodenstruktur. Bei der Einarbeitung im zurückliegenden Frühjahr erzielte eine vorsichtige und flache Einarbeitung der Zwischenfrüchte, z. B. mit der Kreiselegge die überzeugendsten Ergebnisse – Wasser ist auf den Feldern zurzeit das knappe Gut, und durch die nur oberflächliche Bearbeitung konnte die restliche Winterfeuchte im Boden besser konserviert werden. Ferner zeigte sich im abgelaufenen Frühjahr, dass viele als „sicher abfrierend“ eingestufte Zwischenfruchtkulturen (va. Ölrettich!) eben nicht vollständig abfroren und an der ein oder anderen Stelle einen Arbeitsgang mehr erforderten. Im Gegensatz dazu waren Mischungen mit Phacelia, kleinen Kleearten oder Ramtillkraut doppelt vorteilhaft – sie froren ziemlich sicher ab, sodass sie einfacher und flacher einzuarbeiten waren. Der Rauhafer als Bestandteil einer Zwischenfruchtmischung wird etwas kritischer diskutiert, da er als Grünbrücke für den in diesem Jahr verstärkt auftretenden Gelbverzwergungsvirus dienen kann. Insbesondere Bestände, in denen hohe, ungeteilte Stickstoffgaben gefallen sind, bieten optimale Voraussetzungen für die Vermehrung von Getreideblattläusen, die als potentielle Virenvektoren fungieren. Bezüglich der Saatverfahren der Zwischenfrüchte (hauptfruchtmäßig oder extensiv) ziehen wir für 2014/15 das Fazit, dass aufgrund der guten Wasserversorgung im Herbst 2014 die extensiven Varianten auch ganz gut gelangen. Nichtsdestotrotz sind Sie mit einer hauptfruchtmäßigen Zwischenfruchtbestellung, sofern es zeitlich machbar ist, definitiv auf der sicheren Seite, zumal das z. T. teure Saatgut sein Entwicklungspotential sonst nicht vollständig ausschöpfen kann.

Nacherntemanagement nach Leguminosen

Aus Gewässerschutzsicht ist der leicht wiedererstarke Anbau von Leguminosen, allen voran der Ackerbohnen und Erbsen, ein zweischneidiges Schwert: Einerseits ist die N-Düngung zur Hauptkultur hinfällig, was das Risiko von N-Austrägen reduziert, andererseits hinterlassen insbesondere die Körnerleguminosen teilweise hohe Rest-Nmin-Mengen, die von einer folgenden Getreidefrucht nur zum

Teil verwertet werden können. Je nach Standort und Witterungsbedingungen gewinnt die Ackerbohne bis zu 80% des aufgenommenen Stickstoffs durch die N₂-Fixierung der Knöllchenbakterien, teilweise wird vorhandener mineralischer Stickstoff gar nicht genutzt. Dieser nicht genutzte N_{min} wird dann nach der Körnerleguminosenernte durch den organisch gebundenen Stickstoff der Ernte- und Wurzelreste ergänzt. So sind nach Ackerbohne aufgrund von warmen Witterungsbedingungen und infolge der Bodenbearbeitung N_{min}-Werte von über 100 kg/ha bis in den Oktober hinein festgestellt. Ähnliches gilt für die Futtererbse. Um diesen starken Mineralisierungsschub abzufangen und die Stickstoffverluste entsprechend zu minimieren, gibt es zwei Strategien für das Nacherntemanagement:

1. Ohne Sommerzwischenfrucht

Vor der Aussaat des in der Regel folgenden Weizens sollten einige Wochen Bodenruhe eingehalten werden. Dann erfolgt eine möglichst flache Bodenbearbeitung und eine zügige Einsaat. Eine ideale Folgefrucht zur Verwertung des Rest-Stickstoffs nach Leguminosen wäre natürlich auch der Raps. Dessen Anbau ist aber aufgrund des späten Erntezeitpunkts der Körnerleguminosen unrealistisch. Alternativ kann der Anbau von Wintergerste in Betracht gezogen werden, da die Vor-Winter-Stickstoffaufnahme in Abhängigkeit von Boden- und Witterungsbedingungen bis zu 40 kg/ha N betragen kann (im Vergleich: Weizen nimmt nur etwa 10 kg/ha N auf!).

2. Mit Sommerzwischenfrucht

Können die Ackerbohnen bis spätestens Anfang September geerntet werden, ist der Anbau einer schnell wachsenden Sommerzwischenfrucht (Buchweizen, Ramtillkraut) in Erwägung zu ziehen (Achtung, nicht als ÖVF anrechenbar!). Dadurch wird ein Teil des mineralischen Stickstoffs vom Boden in die oberirdische Zwischenfrucht-Biomasse „umgelagert“, der kaum auswaschungsgefährdet ist und erst im folgenden Frühjahr mineralisiert. Allerdings verschiebt sich die Weizenaussaat dadurch bis Ende Oktober/Anfang November. Bei einem warmen und feuchten Herbst (wie in den zwei vergangenen Jahren) mit einem hohen Befallsdruck durch Viren und Pilze, können sich jedoch Spätsaaten sogar als vorteilhaft erweisen.

Wirtschaftsdüngerverteilplan

Wir haben für viehhaltende Betriebe einen nun ganz gut funktionierenden „Wirtschaftsdüngerverteilplan“ entwickelt. Mit diesem können Sie Ihre bisherige Düngerstrategie intensiv überprüfen und bei Übertragung auf den Betrieb Düngerkosten sparen – bei Interesse rufen Sie uns einfach an!

Eine erfolgreiche Ernte wünschen

Richard Beisecker und Harald Becker

